Allgemeine
botanische Zeitung.

Nro. 42. Regensburg, den 14. Nov. 1835.

I. Original-Abhandlungen.

Zwei neue Arten der Gattung Spitzelia; aufgestellt von Hrn. Dr. C. H. Schultz aus Zweibrücken.

Durch die Güte des Hrn. Barons Adr. von Jussieu bin ich in den Stand gesetzt, 2 bisher zu *Picris* und *Leontodon (Apargia)* gerechnete Arten ihrer wahren Gattung *Spitzelia* einzuverleiben. Von ersterer Art *(Picris lyrata DeC.)* erhielt ich durch den eben so berühmten als gefälligen Mann die von Originalexemplaren genommenen Gattungscharaktere in natura, und von der andern *(Leontodon coronopifolium)* eine genaue Zeichnung der Gattungscharaktere von dem einzigen im K. Herbarium zu Paris befindlichen Originalexemplare, mit der Bemerkung, dass dieselben mit denen von *Picris lyrata* übereinstimmen.

Der besseren Uebersicht wegen will ich die bis jetzt bekannten *Spitzelien* hier miteinander aufführen:

Spitzelia C. H. Schultz. Bipont. in Flora B. Z. 1833. tom. 2. Nr. 46. p. 721.

α. Scariositas acheniorum radii basin fere usque in pilos divisa.

1. *Spitzelia aegyptiaca C. H. Schultz Bipont.* in Flora B. Z. 1833 II. 725. et 1834. II. 474. acheniis disci breve rostratis.

2. *Spitzelia Sieberi C. H. Schultz Bipont.* B. Z. 1834. II. 474. acheniis disci truncatis.

β. Scariositas acheniorum radii cupuliformis, ad medium tantum in pilos fissa.

3. *Spitzelia lyrata C. H. Schultz Bipont.* caule foliato subramoso.

Synonymia: Picris lyrata Delile! Sprngl. syst. veg. III. 664. Nr. 12.

Habitat in Aegypto: Delile!

Obs. l. c. *Picridem lyratam* adhuc synonymis Sp. Sieberi adnumeravi dubiis.

4. *Spitzelia coronopifolia C. H. Schultz Bipont.* scapo simplici, foliis radicalibus breviore.

Synonymia (ann. 1800.): *Leontodon coronopifolium Desf.* atl. II. 229. cum descriptione et icone tab. 214.; Poir Enc. suppl. III. 453. Nr. 17. (ann. 1803.) *Apargia coronopifolia Willd.* sp. pl. 3. 1553. Nr. 13.; Pers. syn. II. 368. Nr. 12.; Sprngl. syst. veg. III. 665. Nr. 14. *Fidelia coronopifolia C. H. Schultz Bipont.* in Flora B. Z. 1834. II. 483.

Habitat prope Cafsam Barbariae: Desfontaines.

Nachschrift. Ich bitte diejenigen meiner verehrlichen Hrn. Correspondenten, von welchen ich Sendungen zu erwarten habe, mir dieselben bald zukommen zu lassen, besonders damit ich die Cichoraceen noch zu meinen Zwecken benützen kann.

Dr. Schultz.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0280-8

II. Correspondenz.

Das Frühjahr war eben im Erwachen, als ich Ihr emsiges Fortschreiten in Regensburg betrachten konnte und dort mich zu neuen Leistungen für unser Lieblingsfach aufgefordert fühlte; ich zog später an der Donau hinab bis in die Gegend von Passau durch das schöne Roththal gegen Salzburg, aber auf der Höhe von Ampfing angekommen, sah mein Auge, das sehnsuchtsvoll nach den Alpen blickte, alles bis in die untersten Thäler herab mit Schnee bedeckt, und doch war es schon der erste Mai. Flora ist nur im grünen Gewande lieblich, und trauernd wanderte ich durch den Hohenlindner Wald München zu. — Dort hatte ich Gelegenheit viel Schönes zu sehen und die immer gleiche Thätigkeit der Hrn. Professoren von Martius und Zuccarini zu bewundern; mancher neue Ankömmling aus Mexico machte mich hier lüstern, aber ganz vorzüglich *Euphorbia fulgida*, die eben in schönster Blüthe prangte; es ist Hr. von Karbinsky, der diese Schätze mitbrachte. Der Münchner botanische Garten ist mir immer ein erfreulicher Anblick, weil man die Vorliebe für die Wissenschaft hier überall durchblicken sieht, und doch ist hier mit manchen Hindernissen zu kämpfen, wovon der Mangel guter Erde noch nicht das bedeutendste ist. — Das Wetter blieb mir gleich ungünstig auf meinem Wege, den ich über Nördlingen, Mergentheim der Heimath zu, nahm; auf diesen Höhen hat Flora keine Tempel,

erst als ich bei Miltenberg in das Mainthal herabkam, es war der 15. Mai, bemerkte ich Spuren des kommenden Frühlings. — Ich kam noch eben recht, um in Frankfurt der ersten Blumen-Ausstellung mein Schärflein zu spenden, welche unter den Auspicien einiger Liebhaber und Cultivateurs den Beweis lieferte, wie manche Schätze hier gepflegt werden, die nur so dem Auge des Publikums sich darstellen; es war vorzüglich die Familie der Azaleen, die in bunter Farbenpracht Auge und Geruch ergötzten, deren Cultur, der so prachtvollen Frankfurter Erde halber, vorzüglich betrieben wird, und welche den Winter hier im Freien aushalten. Hr. Banquier Grunelius hat eine der reichsten Sammlungen hievon, eben so wie von Eriken; die Camellien hatten bereits verblüht, die Rosen und Pelargonien waren noch nicht an der Zeit ihres Flors, und doch gewährte das Ganze, welches der hiesige Kunst- und Handels-Gärtner, Hr. Rinz, leitete, vorzüglich bei nächtlicher Beleuchtung einen gar freundlichen Anblick. — Ich zweifle nicht, dass der Sinn des Publikums, durch solche Ausstellungen geweckt, sehr bald jene Richtung bekommen wird, welche die Blumenkultur, soll sie das Leben verschönern, erheischt. Es wäre auch sehr Schade, wenn Frankfurt, der Mittelpunkt von Deutschlands Handel, in so naher Verbindung mit England, Frankreich, ja ich möchte sagen mit der halben Welt, gegen andere Städte zurückstünde, da es nebstdem ein sehr

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0282-0

mildes Klima und diese vortreffliche Walderde in der Nähe hat. Aber schon hat der Versuch Nutzen gestiftet und unter der sehr thätigen Mitwirkung des Hrn. Prof. Fresenius wird sich Kunst und Wissenschaft sehr bald zu einem freundlichen Ganzen vereinen; auch aus den reichen Herbarien von Abyssinien und Ägypten, die Hr. Dr. Rüppel mitbrachte, werden uns bald die unbekannten Schätze mitgetheilt werden.

Ein nicht freundlicher Sommer und meine Geschäfte hatten mich an mein Haus gefesselt, aber die ersten Tage des Septembers sollten mir Gelegenheit zu einem grössern Ausfluge geben, mit dem ich auch den Besuch von Bonn verbinden wollte, wo dieses Jahr so mancher interessante Forscher der Natur aus den verschiedensten Weltgegenden zu schauen war. Ich nahm mir vor, nur jene Gegenden zu betreten, die mir noch fremd waren. — Durch das schöne Rheingau, wo *Vitis vinifera* die Hauptpflanze ist, gelangte ich nach Rüdesheim, setzte nach Bingen über und wanderte das freundliche Nahthal hinauf bis nach Kreutznach. Hier wird die Gegend wilder und verspricht dem Botaniker, vorzüglich wenn er seine Wanderungen in die Thäler des Donnersberges ausdehnen wollte, vielleicht eine reiche Ernte, wenn er Anfangs Juni, und nicht wie ich, im September kommt. Meines Wissens ist dieser Theil, der doch manches schöne Gebirge enthält, noch wenig untersucht. So lange man dem linken Ufer der Nah

folgt, welches man bis in die Gegend von Sobernheim begleitet, ist die Gegend wild, und an den Felsen findet man hie und da einen Bewohner unserer Voralpen. *Senecio ovatus* war hier noch in voller Blüthe, und *Malva moschata* behauptete ihren frühern Namen *montana*, denn alle Berge waren mit ihren herrlichen Blüthen bedeckt, nur den Bisamduft mochte mir der stark gefallene Nebel entziehen. Noch sammelte ich auf meinem Wege manches Gras und manche Kräuter, welche mir die späte Jahrszeit nur in Fruchtexemplaren bot, um sie zu Hause durch Vergleichung zu bestimmen, und erreichte endlich über Kirn Oberstein, durch seine Achat-Gruben nnd Schleifereien bekannt. Es ist ein ganz eigener Anblick, stufenweise ein Dorf, eine Kirche, ein altes Schloss in einen Felsen hineingebaut, so übereinander zu erblicken, dass man in der Entfernung glaubt, das Ganze stünde aufeinander. Hier mag der Geolog ein weites Feld finden, mir schien vorzüglich der Jaspis merkwürdig, der weiter oben, in der Gegend von St. Wendel, bricht. Die ergiebigsten Achatgruben sind alle mehr längs dem Rücken des Gebirges als in den Thälern; eine gute, ganz neu angelegte Strasse führt über den Hauptrücken, dessen oberste Einsattlung 1454 Fuss über dem Meere liegt, nach Birkenfeld. Nicht bald führt ein Ort einen so analogen Namen mit seiner Lage, ein weites sumpfiges Feld und Birken ohne Zahl verkündigen hier den Beginn des Hundsrücken. Dieser öde Rücken,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0284-1

der mir schon von anderer Zeit her in seinem südlichern Verlaufe bekannt war, ist für den Botaniker ein unfruchtbares Feld; *Spartium scoparium* überzieht die öden, beinahe waldlosen Höhen, die zwischen der Saar, dem rechten Moselufer an den Rhein herabgehen, wo nur Thonschiefer und Grauwacke sich den Rang streitig machen, deren höchster Punkt nur 2200′ über dem Meere liegt, und die durch ihre Einförmigkeit nicht einmal dem Auge Genuss gewähren; ich eilte die unfreundliche Gegend zu verlassen, wo auch der Mensch den Character seiner Berge angenommen, und erreichte gegen Abend durch die porta nigra Trier, diesen klassischen Boden. — Die beiden Ufer der Mosel mögen vorzüglich aufwärts, wo die Kultur, ich möchte beinahe sagen, die Natur weniger verdrängt hat, viel Interessantes für den Botaniker liefern; schon das Zusammentreffen von mehreren Flüssen verspricht eine grössere Mannigfaltigkeit in den Gewächsen, (daher auch die Flora trevirensis von Hrn. Schäfer 1826 — 29 einen reichhaltigen Beitrag liefert) da in den südlichen Thälern noch der Weinbau getrieben wird, und ächte Kastanien gedeihen, während die wilden Thäler der Eifel und des Hundsrück ein viel rauheres Klima haben. — Trier besitzt nebst einem Gymnasium auch ein Museum für Natur- und Altertkumskunde, wo auch ein Herbarium des Regierungs-Bezirks angelegt ist; wenn die letztere hier auf einem klassischen Boden wuchert, so zählt die erstere manchen Freund und Beförderer, besonders

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0285-7

Hr. Wittenbach, Haw, Steiningen und Schäfer. In Trier ist in jüngster Zeit viel gethan worden, es steigt gewissermassen in seine frühere Wichtigkeit herauf, denn die Ausgrabungen, welche um das römische Amphitheater geschehen, werden so thätig fortgesetzt, dass man bereits jetzt schon einen genauen Ueberblick des Ganzen erhält, aber je mehr die Erde Grosses wieder gibt, je kleiner wird, was mühsam die Gegenwart baut. Noch erfreute ich mich, dort wo die Sur, die Mosel und die Saar sich vereinigen, bei dem Dorfe Igel, des schönen Monuments, das, wie schon Göthe sagt, in seiner Art ein ganz einziges Monument, wahrscheinlicherweise als Andenken der Geburt des Kaisers Caligula gesetzt, ist. Recht gerne hätte ich mich auf meiner weitern Fahrt nach Luxemburg von der merkwürdigen Ruine zu den interessanten Pflanzen gewandt, es war aber ausser *Parnassia palustris* und *Stellera Passerina* nichts zu finden, eben so wenig als der Kalkboden der Ardennen mir Seltenes bot. Von hier aus schlug ich unter einem verzweifelten Wetter meinen Weg über Bittburg nach den wilden Thälern der Eifel ein; so höchst interessant diese Gegend für Geologie ist, denn hier berühren sich Alluvionen und vulkanische Erscheinungen, so uninteressant ist sie für den Botaniker, vorzüglich wenn er, wie ich, verwöhnt ist, mit jedem Schritte etwas Neues zu finden. Indessen habe ich trotz Wind und Wetter gesammelt und schliesse Ihnen das

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0286-3

Verzeichniss des Gefundenen hier anliegend bei. *) Ich kam über Münster-Eifel nach einem Ausfluge an den Laacher-See in die Gegend von Bonn, aber es waren noch mehrere Tage bis zur Eröffnung der Sitzungen der deutschen Naturforscher und ich konnte dem Reitze nicht widerstehen, den die Eile erweckt, mit welcher man, seitdem der Dampf die Welttheile angenähert, auf dem Rheine reiset, in Holland einen Besuch zu machen. So bestieg ich denn am 13. Abends in Cöln die Prinzessin Mariana und erreichte nach 23 Stunden Utrecht.

Es ist diess eine der drei Universitäten, welche Holland besitzt. Als ich mich aber nach meiner Lieblings-Fakultät erkundigte, wies man mich

*) *Veronica scutellata, Anagallis* und *Beccabunga, Utricularia vulgaris, Valeriana officinalis, Fedia dentata, Schoenus fuscus, Scirpus palustris, Nardus stricta, Panicum sanguineum, ambiguum, Aopecurus geniculatus, Avena elatior, Holcus lanatus, Festuca fluitans, Poa serotina, Dactylis glomerata, Scabiosa Succisa, Columbaria, Galium Bocconi, Menyanthes trifoliata, nymphoides, Ribes alpina, Gentiana cruciata, amarella, ciliata, Epilobium montanum, Erica vulgaris, Euphorbia platyphyllos, Comarum palustre, Rubus saxatilis, Aconitum Napellus, Aquilegia vulgaris, Ranunculus aconitifolius, Lingua, Pedicularis palustris* und *sylvatica, Digitalis purpurea* und *lutea, Isatis tinctoria, Geranium sylvaticum, Trifolium montanum, fragiferum, Hypericum humifusum, Carduus palustris, Gnaphalium sylvaticum, uliginosum, Senecio sylvaticus, Arnica montana.*

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0287-8

nach Leiden hin. Des andern Tags zog ich durch eine Allee von Landhäusern und Gärten, die mich an die Bilder, welche ich von China und Japan gesehen, erinnerten, so fremdartig war ihr Ansehen, nach Amsterdam, der grossen Seestadt. Da fand ich denn alle meine Erwartungen übertroffen, denn mitten unter grossen Schiffs-Werften und ostindischen Waarenhäusern war auch ein botanischer Garten, dem Hrn. Prof. Vrolik und ein gar fleissiger junger Mann, Hr. Friese, schon durch einige Schriften der botanischen Welt bekannt, vorstehen. Der botanische Garten selbst liegt an der Spitze, welche die Muidergracht mit der Neuherrn-Gracht bildet, dem Parke gegenüber, welcher die neue Plantagenstadt verschönert. Er ist nicht gross, enthält aber eine hübsche Sammlung von Pflanzen Nordhollands und Frieslands, die um so interessanter für jenen sind, welcher Gröningen nicht besucht, indem sie weiter westlich in Holland nicht mehr erscheinen. — Nach einem Ausfluge nach Zaardam und Broek, wo der Garten des Hrn. Becker, wenigstens für diesen Ort, als eine Merkwürdigkeit gezeigt wird, nahm ich meinen Weg Alkmaar zu, von *Aster salignus* in voller Blüthe begleitet, welcher beide Ufer des grossen Kanals einfasste, der von Amsterdam nach dem Helder führt. Ich traf den 17. Morgens über Blumenthal, wo einer der schönsten Gärten Hollands ist, in Harlem ein, diesem klassischen Boden aller Zwiebelgewächse, die ich denn auch bei den

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0288-4

Hrn. van Eden, Schneevogt und Krelage in grosser Auswahl traf, vorzüglich war es die Familie der *Gladiolus psittacinus*, *floribundus*, *ramosus* und *plantagineus*, von welchen ich eine Sammlung mitnahm. Meine Frage, warum gedeihen und vermehren sich nur hier die Zwiebelgewächse, ward mir durch die einfache Hinweisung auf den mit schwarzer Erde gemischten Sand beantwortet, welcher in einem Umkreise von 5 Stunden um Harlem die Oberfläche des Bodens bildet, und ohne alle weitere Zubereitung als einer starken Düngung, der Wissenschaft, der Kunst, aber noch mehr dem Handel so manchen neuen Zögling schon seit mehreren Jahrhunderten bot; aber so manche neue Pflanze, die das Cap, Neuholland und China lieferten, hat die schönen Zwiebelgewächse verdrängt, die doch an Pracht der Blüthe und an Varietät wenige ihres Gleichen haben, und alle die grossen Namen, mit welchen die neuen Ankömmlinge getauft werden, sind nicht mehr im Stande, die Kauflust der Liebhaber wie früher anzulocken, selbst der Genuss, in einer blühenden Versammlung der grössten Männer unseres Jahrhunderts sein Frühstück einzunehmen, wiegt niemand mehr gerne mit Gold auf, denn oft schon ist das Gewicht einer Zwiebel mit einem gleichen jenes edlen Metalls bezahlt worden. Nicht der Klang der herrlichen Orgel, auf welche Harlem stolz ist, konnte mich, der sich nach Leiden sehnte, zurückhalten, welches ich denn auch gegen Abend

erreichte; die Strasse führt zwischen dem Harlemer Meer und der Nordsee hin, und es gibt Punkte, wo man beide zugleich übersieht. In Leiden sollte mich Freud und Leid erwarten. Drei Gelehrte, auf deren Bekanntschaft ich mich so sehr gefreut, Hr. Prof. Siebold, Blume und Reinwardt waren abwesend, aber ihre herrlichen Sammlungen blieben mir geöffnet.

Es gibt wohl nichts Ähnliches dem, was in den drei Sälen aufgestellt ist, welche die monographisch aufgestellten Schätze, die Hr. Siebold aus Japan mitbrachte, enthalten. Man sieht sich versetzt in alle Erfindungen, Sitten, Gewohnheiten, in Kunst, Wissenschaft und Industrie eines Volkes, das uns bis jetzt so fremd, wie der Mann im Monde war; von der Toilette der Damen geht man über in die Werkstätte des Handwerkers, von den goldenen Pagoden und Schulen in eine Waffenkammer, und damit nichts fehle, sind ganze Strassen in verjüngtem Maassstabe mit ihren Waarenbuden, Götzentempeln und Lusthäusern aufgestellt; sie sind an Ort und Stelle von den Japanern selbst verfertigt worden, was der grösste Bürge für ihre Aechtheit ist, denn es gibt keine gewissenhafteren Arbeiter und Nachahmer, als die Japanesen, welches vorzüglich an der Aehnlichkeit von bekannten Portraits zu erkennen ist, die sie kopirten. Wem all diese plastischen Darstellungen nicht genügen sollten, der findet in einer endlosen Reihe von Zeichnungen und Gemälden, was ihm noch zu wünschen

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0290-7

blriben dürfte, Schlachten, Wettrennen, Aufzüge sind auf grossen Rollen dargestellt, die sich nach und nach dem Auge entwickeln. Ein eigener Raum enthält eine japanische Bibliothek, Schul- und Gesetz-Bücher; mathematische Abhandlungen füllen, grösstentheils mit Zeichnungen erläutert, diese Schriften. Ein viertes Zimmer endlich füllt eine Sammlung japanischer Kleidungen, Waffen und Utensilien, die Hr. Dr. Siebold aus Russland mitbrachte, und die sich wesentlich von jenen der Gegenden unterscheiden, die letzterer Reisende selbst besucht hat, und hier befindet sich auch das Herbarium, welches wohl nur Neues enthalten mag; die Abwesenheit des Eigenthümers verschloss mir seine Schätze. Die wissenschaftliche Welt darf sehr bald auf eine Mittheilung aus diesen Sammlungen hoffen, da Hr. Siebold seinen Nipon im Hause bearbeitet, und dort zeichnen und drucken lässt, wo diese schöne Aufstellung alles versinnlicht und in das Gedächtniss zurückruft. — Wie lebhaft man durch eine solche ethnographische Sammlung, von der alles nicht dahin Gehörende weggelassen, in ein fremdes Land versetzt wird, empfand ich, als ich auf die Strasse trat, denn ich glaubte in einer der Gassen von Jeda zu wandern, se lebhaft war meine Phantasie von dem Gesehenen ergriffen; übrigens wird man auch mit ganz nüchternem Kopfe in Holland durch vieles an China und Japan erinnert, die vielen Pagoden und Chiosquen nicht zu erwähnen, die man in allen Gärten fand.

(Schluss folgt.)

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0291-3

III. Botanische Notizen.

1. Es gereicht der Redaction dieser Zeitschrift zum Vergnügen, darauf aufmerksam machen zu können, dass der Druck der Koch'schen Synopsis Florae Germaniae et Helvetiae im raschen Fortschreiten begriffen ist. Die Bögen, welche uns hievon zu Gesichte gekommen sind, rechtfertigen nicht nur die grossen Erwartungen, welche das botanische Publikum von diesem Werke hegt, sondern gewähren, nach der Behandlungsweise des umfangreichen Stoffes zu schliessen, auch die erfreuliche Hoffnung, dass es in Zukunft nicht mehr schwer fallen wird, mit Hülfe dieser Synopsis die Zweifel über deutsche Pflanzen zu lösen. Als zweckfördernd erscheint in dieser Beziehung besonders die gänzliche Umarbeitung der Diagnosen, die hier aus Einem Gusse wiedergegeben werden, so dass die Charakteristik jeder Art allen übrigen entgegensteht, und die wichtigsten Momente, wobei es bei der Bestimmung vorzüglich ankommt, mit Cursivschrift sogleich hervorgehoben erscheinen. Es kann mit Bestimmtheit behauptet werden, dass jede hier mitgetheilte Diagnose das Resultat vieljähriger, selbst angestellter Beobachtungen des Verf. ist und dass daher das Werk nicht bloss auf historischen Grundlagen und Traditionen, sondern auf der innern Ueberzeugung eines unsrer achtungswerthesten Botaniker ruht. Dem inneren Gehalte des Buches entspricht auch die äussere typographische Ausstattung desselben, die einen schnellen Ueberblick gestattet und ohne Beleidigung der

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0292-9

Augen auf einen kleinen Raum möglichst viel zusammendrängt. Möchte der Himmel dem Hrn. Verf. dauerhafte Gesundheit schenken, damit unser deutsches Vaterland recht bald in den vollständigen Besitz eines Werkes gelange, mit dem sich für das Studium unsrer vaterländischen Schätze eine neue Aera anheben wird!

2. *Imperatoria Ostruthium* gehört zu denjenigen Pflanzen, die aus den bergigten Gegenden des mittlern Deutschlands bis zu den höchsten Höhen des südlichen hinaufsteigen. Am Untersberge bei Salzburg wächst sie unter dem hohen Thron, und auf der Marguritzen bei Heiligenblut steht sie in einer Meereshöhe von beinahe 7000′ und 100 Schritte vom Gletscher entfernt.

3. Hr. Garteninspektor Sinning in Bonn hat durch Culturversuche nachgewiesen, dass *Fraxinus simplicifolia Willd. (F. monophylla Desf.)* nur eine Abart von *F. excelsior* ist. Bei der Aussaat von Eschensamen, welcher im Walde gesammelt worden war, erhielt derselbe unter 1000 Pflanzen mehr als 20 Stück mit einfachen und wohl ebensoviel mit gedreiten Blättern. Beide Blattformen erhielten sich unveränderlich, und auf keinen Stamme sind die einfachen oder gedreiten, zuweilen auch dreilappigen Blätter mit gefiederten untermischt.

4. Zu Ausgange des vorigen Jahrhunderts waren allgemein in Deutschland nur 2 gelbblüthige Arten von *Ornithogalum* bekannt, nämlich *O. luteum*, als gemeine Ackerpflanze, und *O. minimum*, (*O. villosum M. B.*) Persoon entdeckte die

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0293-5

dritte Art, eine Gebüschpflanze, und suchte nun alle drei durch Beschreibungen und Abbildungen zu erläutern. Er gab ihnen nach damaliger Sitte neue übereinstimmende Namen, und so entstand für die letztere der Name *sylvaticum*, die mittlere benannte er *arvense*, weil sie ausschliesslich auf Aeckern wächst, und die erste, das gemeine *luteum*, wurde *pratense* getauft, weil sie neben ihren Standorte auf Aeckern auch auf Wiesen gefunden wird; denn Persoon durfte ja bei Auseinandersetzung dieser Pflanzen die gemeine Ackerpflanze nicht aus der Acht lassen! Was ist nun aber *O. stenopetalum Fries*? Der Autor definirt sie in seiner Flora hallandica unter andern durch *petalis angustissimis acutis*, während unsere Florenschreiber derselben Pflanze stumpfe Blumenblätter zuschreiben. Sind denn diese zwei eins?

5. Tenore führt in seiner Sylloge plant. Neapolit. von *Fraxinus Ornus L.* mehrere Varietäten auf, von denen *F. O. garganica* und *F. O. rotundifolia* zur Gewinnung von Manna besonders gebaut werden.

6. Bei *Soldanella alpina* stellt Tenore in seiner Sylloge p. 89. eine Var. B. minor mit dem Synonymum *Sold. montana Willd.* et *R.* et *S.* auf und fügt dann die Bemerkung hinzu, dass er nach wiederholten Untersuchungen keinen Unterschied bei denselben gefunden habe. Bekanntlich ist aber *S. montana* eine ächte Species und noch einmal so gross als *S. alpina*.

(Hiezu Beiblatt Nr. 7.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0294-0

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1835

Band/Volume: 18

Autor(en)/Author(s): Schultz Carl Heinrich [Bipontinus]

Artikel/Article: Zwei neue Arten der Gattung Spitzelia 657-672